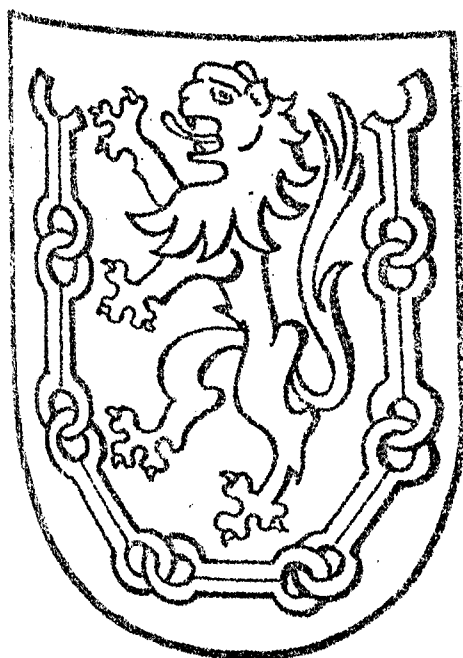




Bürgermeisterbrief

An einen
Haushalt
Folge III/11
=====

Leogang, im August 1976

Postgebühr bar bezahlt!
=====

Liebe Leoganger Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Auch die nun wieder langsam zu Ende gehende Sommersaison hat den wirtschaftlichen Wert des Fremdenverkehrs für unsere Gemeinde neuerlich klar bewiesen. Trotz verschiedener Rezessionserscheinungen und trotz mancher Einschränkungen muß man mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Welche Bedeutung der Fremdenverkehr für den ländlichen Raum hat, darüber hat sich Landesverkehrsdirektor Hofrat Dr. Werner Oppitz in der Zeitschrift "Fremdenverkehr im Salzburger Land" vom Mai/Juni 1976 geäußert. Mit Genehmigung des Landesfremdenverkehrsamtes seien nachfolgend diese Ausführungen gebracht:

"Die Bedeutung des Fremdenverkehrs im ländlichen Raum
Der Fremdenverkehr ist für die Bürger unseres Landes ein wirtschafts-, bevölkerungs- und sozialpolitischer Faktor ersten Ranges. Diese Aussage läßt sich allein schon durch nüchterne Zahlen untermauern.
Fast 3 Millionen Gäste haben im abgelaufenen Fremdenverkehrs-jahr unser Land besucht und mehr als 18 Millionen Nächtigungen wurden in den Beherbergungsbetrieben und Privatquartieren des

denn es dürften wohl in Wirklichkeit nicht unwesentlich mehr sein - und nahezu 7 Milliarden Schilling flossen der Salzburger Wirtschaft und damit den Bürgern dieses Landes, allein aus dem Ausländerfremdenverkehr, zu. Es kommt daher auch nicht von ungefähr, daß Salzburg gemessen am Pro-Kopf-Steuereinkommen und auch gemessen an der Kaufkraft seiner Einwohner im österreichischen Spitzenfeld liegt.

Man würde allerdings der Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Bürger unseres Landes nicht in vollem Umfang gerecht werden, ginge man nur auf die rein zahlenmäßigen Erfolge ein. Seine Auswirkungen sind vielmehr viel weitreichender und werden in seine tatsächlichen Bedeutung leider nicht immer klar erkannt. Wie kein anderer Wirtschaftszweig fördert der Fremdenverkehr den personellen und regionalen Einkommensausgleich. Den personellen Einkommensausgleich in dem Sinn, daß sich seine Erlöse unmittelbar auf eine große Zahl mittlerer, kleiner und kleinster Betriebe bis in die entlegensten Teile des Landes verteilen und daß darüber hinaus vielleicht oft auch weniger begüterten Familien Nebeneinkünfte erschlossen werden. Damit ist ein wirkungsvolles Gegengewicht zur personellen Einkommenskonzentration, wie sie in der modernen Industriegesellschaft typisch ist, geschaffen. Ein ähnliches Argument ist auch hinsichtlich des regionalen Einkommensausgleiches am Platz, zumal der Fremdenverkehr mit seinen Auswirkungen sich vor allem auf Gebiete mit weniger Industrie und vornehmlich landwirtschaftlichem Charakter erstreckt. Dank dieser räumlichen Ausgleichsfunktionen des Fremdenverkehrs werden die regionalen Einkommensunterschiede in Österreich sehr stark nivelliert. Schließlich ist auch auf die Multiplikatorwirkung des Fremdenverkehrs, nämlich das Verhältnis zwischen den Primärausgaben des Gastes und dem daraus entstehenden Gesamteinkommen für die Volkswirtschaft hinzuweisen. Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für einen weiten Kreis von Gewerbe- und Industriebetrieben kommt vor allem darin zum Ausdruck, wenn - wie etwa im Sommer 1974 - gewisse Abschwächungen des Fremdenverkehrs festzustellen sind, die sich dann sofort auf die Ketten der Zulieferungsbetriebe auswirken. Direkt auf die Bedeutung des Fremdenverkehrs für den ländlichen Raum eingehend, muß man wohl zunächst einmal die Größenordnung ins Auge fassen, die diese Angebotssparte im Salzburger Fremdenverkehr einnimmt.

Immerhin stehen derzeit in unserem Land 1850 Bauernhöfe im Dienste des Fremdenverkehrs, und es werden in diesen Bauernhöfen über 10.000 Betten bereitgestellt. Das Schlagwort vom "Urlaub auf dem Bauernhof" ist somit ein nicht mehr wegzudenkender Faktor im Fremdenverkehrsangebot unseres Landes geworden. Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß der Urlaub auf dem Bauernhof gerade in der heurigen Saison eine besonders positive Entwicklung genommen hat, wobei zwei Argumente wohl hier besonders zum Tragen kommen, nämlich einmal, daß der Urlauber aus den industriellen Ballungszentren ein touristisches Reizklima sucht, und das Leben auf dem Bauernhof ist eben hier ein echter Kontrast zu seiner normalen Umgebung - und zum anderen ist wohl auch der Umstand sehr entscheidend, daß viele unserer Höfe noch aus der früheren Zeit der Großfamilie dafür eingerichtet sind, eine größere Zahl von Bewohnern aufzunehmen.

Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für den ländlichen Raum geht aber weit darüber hinaus, was man im Rahmen der bäuerlichen Vermietung zunächst damit in Verbindung bringt, zumal wie ja bereits oben angedeutet, der Fremdenverkehr als Faktor des personellen und regionalen Einkommensausgleiches eine ganz eminente Rolle spielt.

Wenn ich zunächst auf den personellen Einkommensausgleich eingehen darf, so ist hinzuweisen auf die Tatsache, daß durch den Fremdenverkehr zahlreiche Arbeitsplätze in den ländlichen Bereichen geschaffen werden. Ich darf erinnern an die Nebenerwerbsmöglichkeiten, insbesondere für die ländliche Jugend in den gastronomischen Betrieben, ein nicht unerheblicher Teil der bäuerlichen Bevölkerung findet Beschäftigung insbesondere im Winter bei den Seilbahnen und Liften, bei der Bedienung der Pistengeräte usw. Daß der Skilehrerstand bekannt, ebenso ist es einheimischen Jugend ist ja allgemein bekannt, die Mitwirkung bei den Bergführern und schließlich ist auch eine zusätzliche Einnahmsquelle für die ländliche Bevölkerung.

Von nicht unerheblicher Bedeutung ist auch die für den Fremdenverkehr gegebene Absatzsteigerung der Produktion der Land- und Forstwirtschaft zumal sozusagen im eigenen Haus die Produkte abgesetzt werden können.

Ich darf noch einmal auf die Bemerkung von personellem und regionalem Einkommensausgleich, den der Fremdenverkehr herbeiführt, zurückkommen, nun unter besonderer Betonung des regionalen Einkommensausgleichs. Hierbei ist die Bedeutung des Fremdenverkehrs vor allen Dingen darin zu sehen, daß sozusagen die moderne Zeit, der moderne Lebensstandard mit allen positiven und negativen Konsequenzen für den Fremdenverkehr bis in die entferntesten Täler unseres Landes getragen wird.

Beginnen wir hier nur schon beim Straßenbau, der sehr weitgehend durch den fremdenverkehrsmäßigen Druck vorangetrieben wird, zumal wir uns bewußt sind, daß eine Einbindung des ländlichen Raumes in das Fremdenverkehrsangebot nur durch gut befahrbare Verkehrswegemöglichkeit ist. Es sind zahlreiche Forstwege und Güterwege heute im Interesse des Fremdenverkehrs ausgebaut worden. Aber auch die Erschließung der entlegenen Täler mit Telefon und Fernsehen wird durch die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs und durch die Notwendigkeiten des Fremdenverkehrs entscheidend vorangetrieben.

Und schließlich wolle nicht übersehen werden, daß der Kontakt mit den vielen Gästen aus der ganzen Welt die heimische Bevölkerung weltoffener macht, sie mehr mit den Sorgen und Problemen der Mitmenschen konfrontiert und damit auch mehr Verständnis für die Probleme in anderen Ländern bringt.

Die für den Fremdenverkehr vorangetriebenen infrastrukturelle Erschließung bringt noch eine ganze Reihe anderer positiver Konsequenzen für die ländliche Bevölkerung mit sich, indem der Lebensstandard gehoben wird und die Lebensqualität verbessert wird. Die Hallenbäder werden nicht nur für den Fremden gebaut, sondern auch der Einheimische benützt sie gerne ebenso wie die geheizten Freischwimmbäder, und wenn etwa jetzt in Filzmoos die Bäuerinnen schwimmen lernen im neuen Hallenbad, so ist das jedenfalls als positiver Aspekt zu werten. Aber auch die Anlage von Wanderwegen, Sporteinrichtungen und Unterhaltungsmöglichkeiten von Wanderwegen, Sporteinrichtungen und Unterhaltungsmöglichkeiten genauso zugute wie dem Gast und

Alle diese Argumente, die ich gebracht habe, können daher als positiver Beitrag des Fremdenverkehrs für die Bevölkerung unserer ländlichen Gebiete betrachtet werden.

Aber jedes Ding hat zwei Seiten, und es wolle auch nicht unerwähnt bleiben, daß auch der Fremdenverkehr etwas von der Bevölkerung unserer ländlichen Gebiete erwartet, nämlich, die Erhaltung unserer Kulturlandschaft, die Pflege unserer Dörfer und Höfe, und die Erhaltung unseres heimischen Brauchtums als wesentlichste Angebotsfaktoren.

Lassen Sie mich zunächst auf die Problemstellung Fremdenverkehr - Naturschutz eingehen: Wir sind der Ansicht, daß dieses Thema mit größter Sorgfalt zu behandeln sein wird unter dem Aspekt, daß die Natur nicht vor, sondern für den Menschen zu schützen ist. Es ist auch nicht vertretbar, daß bei aller Würdigung der Bedeutung des Naturschutzes Teile unserer Bevölkerung zu Schauobjekten degradiert und von der modernen Entwicklung ausgeschlossen werden. Man wird den Naturschutz immer unter dem Aspekt zu betrachten haben, daß unsere heimische Bevölkerung mit hohem Verantwortungsbewußtsein überhaupt erst die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß wir noch schützenswerte Landschaften anbieten können. Eine zu große Beeinträchtigung der Entwicklung in ländlichen Bereichen, insbesondere auch in touristischer Hinsicht, durch die Bestrebungen des Naturschutzes wird daher nicht zu vertreten sein.

Ich möchte aber noch einmal deutlich sagen, daß sich der Fremdenverkehr der Bedeutung einer gepflegten Kulturlandschaft als Angebotsfaktor ersten Ranges bewußt ist. Ähnlich ist auch die Problematik Fremdenverkehr - Brauchtum gelagert, eine Frage, die auch sehr in den Lebensbereich der ländlichen Bevölkerung eingreift. Grundsätzlich ist hierbei zu sagen, daß zweifellos eine gewisse Gefahr der Verkitschung und Verflachung unseres Brauchtums gegeben ist, da ja traditionelle Überlieferungen nun für Hunderttausende von Gästen dargeboten werden sollen. Andererseits muß man aber auch hier sagen, daß durch den Fremdenverkehr viel Brauchtum wiederbelebt oder am Leben erhalten wird. Auch die Existenz zahlreicher Brauchtumsgruppen und Trachtenmusikskapellen hängt mit dem Interesse des Fremdenverkehrs an diesen Einrichtungen sehr eng zusammen.

Es sollte mit diesem Vortrag versucht werden, einen Überblick zu geben über die Bedeutung des Fremdenverkehrs für den ländlichen Raum. Zusammenfassend darf bemerkt werden, daß durch den Fremdenverkehr für viele Bürger unseres Landes in den ländlichen Bereichen eine neue Lebensexistenzmöglichkeit geschaffen wurde und für viele Menschen in diesen Gebieten durch das Zusatzeinkommen aus dem Fremdenverkehr die Grundlage dazu gelegt wurde, daß der heimatliche Boden auch weiterhin besiedelt werden kann.

Damit erfüllt der Fremdenverkehr eigentlich noch eine dritte wesentliche Aufgabe, nämlich neben dem personellen und regionalen Einkommensausgleich auch eine sozial- und bevölkerungspolitische Funktion von hohem Rang."

Neue Wohnbauförderungs-Richtlinien

Der Wohnbauförderungsbeirat für das Land Salzburg hat in seiner Sitzung am 26. Juli 1976 neue, gegenüber der bisherigen Praxis allerdings nicht allzuweit abgeänderte Richtlinien für die Anerkennung von Bewerbern um eine nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1968 geförderte Wohnung genehmigt. Die neuen Richtlinien haben folgenden Wortlaut:

1) Das anrechenbare Familieneinkommen (Einkommen aller im gemeinsamen Haushalt lebenden Familienmitglieder) im Sinne des § 2 Abs. 1 Z. 12 und 13 WFG 1968 des Bewerbers darf das 14-fache der auf den Monat berechneten jeweiligen Höchstbeitragsgrundlage der Pensionsversicherung nach dem ASVG nicht übersteigen (für 1976: $14 \times \text{S } 13.200,-- = 15.400,-- \text{ S pro Monat}$, bei Änderung der Höchstbeitrags¹²grundlage ist die Berechnung neu anzustellen).

Diesem Betrag dürfen für das zweite im Haushalt lebende Familienmitglied 70 % und für jedes weitere je 20 %, insgesamt jedoch höchstens 170 % der genannten Höchstbeitragsgrundlage hinzuge-rechnet werden (§ 8 Abs. 3 WFG 1968)

Als Familienmitglieder gelten: der Ehepartner oder Lebensgefährte, die (Adoptiv-, Schwieger-) Kinder, die (Groß-, Schwieger-) Eltern, Enkel und Geschwister des Bewerbers (§ 2 Abs. 1 Z. 13 WFG 1968).

2) Der Bewerber muß im Land Salzburg einer ständigen Beschäftigung nachgehen oder bereits seit längerer Zeit (etwa 2 Jahre) hier seinen Wohnsitz haben (dies besonders im Hinblick auf den Zuzug von Pensionisten) und darf darüber hinaus nicht wohnungs-mäßig ausreichend versorgt sein (insbesondere ist daher der Erwerb von Eigentum anstelle einer Mietwohnung für sich allein keine ausreichende Begründung).

Eine Anerkennung ist ausgeschlossen, wenn, vor allem aus Alters- oder Gesundheitsgründen, die Aufnahme einer eigenen Haushalts-führung durch den Bewerber in der Wohnung nicht zu erwarten ist.

3) Die Größe der Wohnung muß der Personenanzahl der Familie des Bewerbers angemessen sein. Die Wohnungsgröße gilt als angemessen für

1	Familienmitglied	bis 40 m ²	Nutzfläche
2	Familienmitglieder	" 60 m ²	"
3	"	" 75 m ²	"
4	"	" 85 m ²	"

und für jedes weitere Familienmitglied bis zu je 10 m² mehr bis zur gesetzlichen Obergrenze von 150 m² (innerhalb dieser Obergrenze sind die Flächen von Loggien nicht zu berücksichtigen).

Bei Jungvermählten und Personen, die beabsichtigen innerhalb von 6 Monaten nach Bezug der Wohnung zu heiraten, kann im Hinblick auf zu erwartenden Nachwuchs von obigen Grenzen abgesehen werden. Weiters kann in begründeten Fällen (z.B. bei Bedarf eines Arbeitsraumes, Bedarf an zusätzlichem Wohnraum im Falle der Pflegebedürftigkeit eines Familienmitgliedes) die angemessene Nutzfläche bis zu 20 % erhöht werden.

4) Eine Anerkennung ist im Allgemeinen ausgeschlossen, wenn die bisherige Wohnung des Bewerbers unter Zuhilfenahme öffentlicher Förderungsmittel errichtet worden ist und der Bewerber das Förderungsdarlehen vorzeitig zurückgezahlt oder auf eine sonstige Förderung (insbesondere Annuitätenzuschüsse) verzichtet hat, obwohl ihm dieses Anerkennungshindernis bekannt war oder gewesen sein mußte. +)

5) Der Bewerber hat sich zu verpflichten, seine bisherige, unter Zuhilfenahme öffentlicher Förderungsmittel errichtete und in seinem Eigentum stehende Wohnung an eine nach Maßgabe dieser Richtlinien anerkannte Person zu dem ha. als angemessen anerkannten Kaufpreis binnen 6 Monaten nach Bezug der neuen Wohnung weiter zu veräußern. Hierbei ist der Kaufpreis unter sinngemäßer Anwendung des § 8 Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz zu ermitteln.

6) Der Bewerber um eine geförderte Wohnung soll österreichischer Staatsbürger oder (insbesondere als Volksdeutscher) diesem gleichgestellt sein. Diese Bestimmung ist gemäß § 23 Z. 1 WFG 1968 zwingend im Falle von Eigentum (Eigenheime und Eigentumswohnungen) und bei Inanspruchnahme von Wohnbeihilfe.

7) Die Rechtswirksamkeit der Vergabe der Wohnung ist vom Förderungswerber (Bauträger) von der Anerkennung des Bewerbers durch das Amt abhängig zu machen.

+) (Diese Voraussetzung ist insbesondere bei begünstigten Rückzahlungen für Wohnungen nach den WFG 1954 und WFG 1968 (Hinweis im Merkblatt) sowie vorzeitigen Rückzahlungen für jene Wohnungen nach dem WFG 1968 gegeben, für die das Erhebungsblatt in der seit 1975 geltenden Fassung Anerkennungsgrundlage war)."

Säuglingsbetreuung durch Hebammen

Vom Amt der Salzburger Landesregierung ist mit Datum vom 28. Juli 1976 nachstehendes Schreiben an die Gemeinde mit der Bitte um Veröffentlichung eingelangt:

"Gem. § 12 (1) der Salzburger Jugendwohlfahrtsordnung 1956, LGBl. Nr. 39, hat die Landesregierung zur Sicherung der körperlichen Entwicklung des Kindes Vorsorge zu treffen. Die Befürsorgung umfaßt u.a. auch Hausbesuche zur Beratung und Belehrung der Mütter von Säuglingen. Diese Hausbesuche konnten bisher infolge des starken Mangels an Sozialarbeitern nur in den wenigsten Fällen durchgeführt werden. Bei der Suche nach einer anderen geeigneten Berufsgruppe zur Durchführung der Hausbesuche bietet sich die der Hebammen an. Gem. § 1 (1) des Hebammengesetzes 1963, BGBl. Nr. 3/1964, umfaßt der Hebammenberuf auch die Pflege des Säuglings und die Mitwirkung bei der Mutterschafts- und Säuglingsfürsorge. Im Hinblick darauf werden die Hebammen bereits jetzt vielfach bei den Mutterberatungen eingesetzt, wobei sie zum Wiegen und Messen der Säuglinge und zu sonstigen Hilfsdiensten herangezogen werden.

Mit Regierungsbeschluß vom 11.12.1975, Zahl O.90-491/9-1975, wurde die Durchführung von Hausbesuchen durch Hebammen im Rahmen der nachgehenden Säuglingsbetreuung bewilligt und das Honorar für die Durchführung von Hausbesuchen zur Beratung und Belehrung der Mütter pro Hausbesuch mit S 40,-- plus 8 % MWSt. festgesetzt. Außerdem werden noch die entstehenden Fahrtkosten ersetzt.

Ein Besuch bei einem Säugling soll möglichst bald nach der Geburt erfolgen. In Ausnahmefällen können bis zu drei Hausbesuchen bei einem Säugling bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres erfolgen. Die Tätigkeit der Hebamme bei den Hausbesuchen hat sich ausschließlich auf Beratung und Belehrung der Mütter in gesundheitlichen und pflegerischen Fragen zu beziehen. Sie darf sich unter keinen Umständen auf Überprüfung der häuslichen Verhältnisse und nicht auf soziale Beratung erstrecken. Die Hebammen haben bei diesbezüglichen Auffälligkeiten sofort das Jugendamt zu verständigen, welches auch die Aufträge zur Durchführung der Hausbesuche erteilt.

Die Hebammen erhalten ein Schreiben, woraus ihre Berechtigung zur Durchführung der Hausbesuche hervorgeht. Sie haben dieses Schreiben bei den Hausbesuchen vorzuweisen.

In Durchführung der nachgehenden Säuglingsbetreuung dürfen die Hebammen über Angelegenheiten, die ihnen in Ausübung dieser Tätigkeit zur Kenntnis gelangen, niemanden, außer dem Amt der Salzburger Landesregierung und dem Bezirksjugendamt Zell am See Auskunft erteilen.

Mit der Durchführung der nachgehenden Säuglingsbetreuung in der do. Gemeinde wurde Hebamme Theresia Kraher, wohnhaft in Letting 11, Saalfelden, beauftragt.

Die für die do. Gemeinde zuständige Sozialarbeiterin des Bezirksjugendamtes Zell am See, Außenstelle Saalfelden, FOI. Henriette Spreitzhöfer (Tel. Nr. 06542/2512) steht für Auskünfte und Rückfragen jederzeit zur Verfügung. Diesbezüglich können auch Auskünfte bei der Leiterin des Bezirksjugendamtes Zell am See, FOI. Käthe Grübl, oder beim Amt der Salzburger Landesregierung, LRR. Dr. Adelheid Kastner, eingeholt werden. Es wird ersucht, die Bevölkerung der do. Gemeinde von der Durchführung der nachgehenden Säuglingsbetreuung durch die o.a. Hebamme in geeigneter Weise zu verständigen."

Besuch Gleichgesinnter

Über Initiative der Bauernschule Weckelweiler waren Anfang Juli mehr als 40 Bauern und Bäuerinnen, Besucher der Bauernschule und Konsumenten, in Leogang, um sich an Ort und Stelle über den organisch-biologischen Anbau zu informieren und mit interessierten Leogangern Gedanken auszutauschen.

Da am Besuchstag das Zeltfest der Feuerwehr am Höhepunkt war, ließ verständlicherweise der Besuch der Leoganger beim gemeinsamen Abend zu wünschen übrig. Diejenigen aber, die, wie Ortsbauernobmann Georg Eberl, gekommen waren, nahmen sicher wieder wertvolle Anregungen mit nach Hause.

Der Kreis um die Bauernschule Weckelweiler betreibt schon seit 30 Jahren biologischen Anbau und verfügt daher über dementsprechende Erfahrungen. Insbesondere ist es den dortigen Bauern gelungen, entsprechende Vermarktungsorganisationen aufzubauen, die dafür sorgen, daß die biologisch gewonnenen Produkte auch entsprechend an den Konsumenten herangebracht werden. Die Vermarktung ist schon soweit fortgeschritten, daß sogar die biologisch gewonnene Milch gesondert verarbeitet und verkauft wird, was selbstverständlich auch in einem höheren Preis, der den Bauern bezahlt wird, seinen Niederschlag findet. Die Genossenschaftsmolkerei ist sogar froh um die 2.000 bis 3.000 Liter biologisch gewonnener Milch, die sie täglich verarbeiten kann; weil sie

damit eine Marktlücke schließen und ihre eigene Rentabilität verbessern konnte. Es wird aber nicht nur Milch vermarktet, ebenso werden verschiedene Milchprodukte (Käse, Joghurt) erzeugt.

Auch die Vermarktung des Getreides und des Gemüses ist schon sehr weit fortgeschritten.

Man hat den Eindruck, daß die deutschen Bauern vom Erfolg ihrer Methoden überzeugt sind und daß es ihrer inneren Überzeugung entspricht, auf dem richtigen Wege zu sein.

Der Kleintödlingbauer Sebastian Herzog hatte am Nachmittag die Führung bei der Exkursion übernommen, Walter Eiböck gab am Abend ergänzende Erläuterungen.

Pfadfinder in Leogang

Die Pfadfindergruppe Mülln aus Salzburg suchte für ihr Ferienlager für 40 Buben einen Zeltplatz in Leogang. Dank der Vermittlung durch Prof. Stöggl hat sich die Familie Johann Scheiber vom Ederbauern bereit erklärt, in der Nähe des Grießlbaches die Pfadfindergruppe zelten zu lassen.

Am Abend des 17. Juli konnte ich zusammen mit der Familie Scheiber Gast beim Zeltfest am Lagerfeuer sein. Es war für mich sehr erfreulich festzustellen, mit welcher Begeisterung die Buben das Lager erlebten, wie wohl ihnen die unmittelbare Verbindung mit der Natur tat und wie sie diese sieben Tage in Leogang genossen haben.

Auch Eltern von Salzburger Pfadfindern waren zu dieser Feier gekommen, in deren Verlauf Pfadfinder angelobt, andere befördert wurden und wo bei Gesang und lustigen Darbietungen die Stunden wie im Fluge vergingen.

Ich möchte daher auch an dieser Stelle nochmals der Familie Scheiber für ihr Entgegenkommen herzlich danken.

50 Jahre Alpenvereinskarte der Leoganger Steinberge

1925 hat der deutsche und österreichische Alpenverein die Alpenvereinskarte der Loferer Steinberge im Maßstab 1:25 000 veröffentlicht, 1926 folgte die Karte der Leoganger Steinberge, ebenfalls im Maßstab 1: 25 000. Diese Alpenvereinskarte hat mit dazu beigetragen, die Leoganger Steinberge in den Kreisen der

Bergsteiger noch mehr bekannt zu machen, und diese Karten sind bis heute die Grundlage für die Orientierung in diesen beiden Gebirgsstücken geblieben.

Nach Technik und Ausführung gehört diese Karte der sog. zweiten Phase der klassischen AV-Karthografie an, der auch u.a. die Karten des Kaisergebirges, der Glocknergruppe und der Dachsteingruppe (1915) zuzuordnen sind.

Sowohl Geländeaufnahme als auch technische Ausführung der im kartografischen Verlag Freytag-Berndt, Wien, gedruckten Karte stammen von Hans Rohn aus Wien (1886-1955). Der akademische Maler und Kartograf Hans Rohn hat zahlreiche AV-Karten geschaffen und seine Leistungen haben auf die Entwicklung der kartografischen Hochgebirgsdarstellung entscheidend Einfluß genommen.

Hatte Rohn in der ersten Zeit seiner beruflichen Tätigkeit vor allem die technische Ausführung von Kartenwerken übernommen, wobei es ihm vor allem um die künstlerisch veredelte natürliche Darstellung der Felszeichnung ging, so hat er später auch die topografischen Aufnahmen selbständig gemacht. Ihm ist es gelungen, mit unübertroffenem Können die künstlerisch hochstehende Felsdarstellung ohne Verlust an Bildhaftigkeit, Plastik und Darstellungskraft in den exakten Rahmen des Schichtenplanes einzufügen.

Nach der Karte von den Leoganger Steinbergen hat Rohn auch die Karte des Kaisergebirges, der Glocknergruppe und der Zillertaler Alpen geschaffen.

Als Hans Rohn die Geländeaufnahmen in den Leoganger Steinbergen machte, hat er wohl nicht daran gedacht, daß er einmal verwandtschaftliche Beziehungen nach Leogang haben sollte. Tatsächlich ist sein Neffe, Hochschulprofessor Dr. Walter Siegl, schon seit langem mit der Tochter von Gabriel und Anna Stöckl vom Hüttwirt, Anna, verheiratet.

Leogang international

Mitte August bekommt die Gemeinde Besuch aus Afrika. Andrews Darkoh aus Ghana wird das kommende Schuljahr 1976/77 bei der Familie Mair, Rain 26, verbringen. Andrews nimmt an einem Mittelschüleraustauschprogramm, dem AFS, teil. Diese private,

internationale Organisation vergibt Stipendien an Schüler in aller Welt, die dann ein Jahr, oder auch nur einen Sommer lang, als Mitglied einer Familie ein anderes Land und seine Bewohner kennenlernen können. Das AFS möchte so aktiv zur Völkerverständigung beitragen.

Die Mairs sind nun schon seit Jahren eine "AFS-Familie". Zuerst verbrachte ihr Sohn Fritz ein Jahr auf einer Farm in Wisconsin, USA. Dann kam vor zwei Jahren Bruce Davies - und jetzt Andrews. Er ist 19 Jahre alt, kommt von einer Kakao-Pflanzung im Osten von Ghana, und hat zwei Brüder und eine kleine Schwester. Durch ein Stipendium ist es ihm möglich, die Mittelschule zu besuchen, wo er seit zwei Jahren neben Englisch auch Deutsch lernt. Seine Hobbies sind Fußball, Schwimmen, Schach und Lesen. Später möchte er einmal Rechtsanwalt werden.

Auch hier in Österreich wird er die Mittelschule besuchen. Wie schon Bruce Davies wird er in die 7. Klasse der BEA Saalfelden gehen.

Wir alle hoffen, daß es ihm bei uns gefällt und wünschen ihm viel Glück für das kommende Jahr.

Während wir also Besuch aus Afrika bei uns haben, sind Gottfried Danzl und Gattin wieder auf einige Jahre als Entwicklungshelfer nach Südamerika gegangen. Sowohl Gottfried Danzl als auch seine Frau werden dort unterrichten, Lehrbetriebe organisieren und auf diese Weise einen Beitrag für die Entwicklung der sog. "Dritten Welt" leisten.

Alpenvereinsheim wächst

In einer großartigen Gemeinschaftsleistung wird am Alpenvereinshaus in Rosental gearbeitet. Auf dem z.Teil von der Gemeinde geschenkten Grund baut die Alpenvereinssektion Leogang ein Heim, das sowohl für die Schüler und Jugendlichen zur Verfügung stehen wird, als auch den übrigen Alpenvereinsmitgliedern bei Zusammenkünften Unterkunft bieten wird. Außerdem beherbergt es die Räume des Bergrettungsdienstes.

Es ist erfreulich festzustellen, daß dieser Bau ein echtes Gemeinschaftswerk der Mitglieder des Alpenvereins ist, daß darüber hinaus sogar solche Leute am Bau mitarbeiten, die nicht dem Alpenverein angehören. Durch diese Gemeinschaftsleistung wird

unter Beweis gestellt, daß es nicht immer darauf ankommt, Mittel zur Verfügung gestellt zu bekommen, um etwas zu schaffen, sondern daß eigene Initiative, Fleiß und Kameradschaftlichkeit Vorbildliches schaffen.

Ich möchte heute schon allen Spendern von Baumaterial und allen Mitarbeitern am Bau den herzlichen Dank für ihre nachahmenswerte Einstellung sagen.

Dank der Bergrettungsdienst Männer

"Der Bergrettungsdienst der Ortsstelle Leogang dankt der Bevölkerung für die freiwilligen Spenden, die im Zuge der Haussammlung gemacht wurden.

Es ist leider so, daß die Bergrettungsmänner, um in Bergnot geratenen Menschen helfen zu können, auch noch von Haus zu Haus gehen müssen, um das nötige Geld zu sammeln, das für den Ankauf von Geräten notwendig ist.

Ortsstellenleiter Leo Steiner".

Trau keinem über Dreißig!

Dieser, eine Zeitlang bei den Jungen sehr in Mode gewesener Spruch sollte besagen, daß man Äußerungen und Handlungen der über Dreißigjährigen nicht kritiklos zur Kenntnis nehmen sollte. Von dieser überspitzten Formulierung ist man heute allerdings schon wieder abgerückt, und die so provozierten Gegensätze zwischen Jung und Alt haben wohl an Bedeutung verloren.

Wenn dieser Spruch aber noch gelten soll, dann für das Tanzen. Auch der Tanz ist der Mode unterworfen, und wenn man auch nicht jede Modetorheit mitmachen sollte, wäre es gelegentlich nicht schlecht, wenn man die Tanzformen beherrschen würde, die sich über längere Zeit halten.

Vor Jahren schon hat sich ein Tanzkurs für Senioren in Leogang bestens bewährt. Sollte für einen solchen Tanzkurs von Herbst bis Weihnachten ds.Js. Interesse bestehen, so würde ich versuchen, einen solchen zu arrangieren. Gedacht wäre vor allem an Tanzinteressenten, deren Tanzkenntnisse nicht mehr auf dem letzten Stand sind, die aber doch ab und zu ganz gerne bei den modernen Tänzen mitmachen möchten. Nach oben hin sollte das Alter überhaupt keine Rolle spielen, aber auch in die Jugend zurück sollte es keine Einschränkungen geben. Wichtig ist lediglich das Interesse für das Erlernen zeitgemäßer Tänze.

Sollte für einen solchen Seniorentanzkurs Interesse bestehen, bitte ich um Nennung bis 15. September ds.Js. beim Gemeindeamt. Ob es zu einem Kurs kommt und unter welchen Bedingungen dieser abgehalten werden kann, würde dann in Erfahrung gebracht werden.

Sport:

1) Leoganger Leichtathletik- und Schwimmmeisterschaften 1976:

Wer am Samstag, dem 17. Juli, in der Freizeitanlage Sonnrain war, mußte den Eindruck gewinnen, Leogang sei ein Dorf der Leichtathleten, weil sich einerseits sehr viele Teilnehmer zu den Meisterschaften, die die Sektion Leichtathletik des Sportclubs Leogang ausgeschrieben hatte, gemeldet hatten und andererseits so viele Zuschauer die Kampfbahnen säumten. Es wäre schön, wenn das so offen zu Tage getretene Interesse sich nicht nur auf den Wettkampf, sondern auch auf das Training erstrecken würde, weil es mit einem Sprung oder Lauf im Jahr nicht getan ist. Vielleicht ist aber das Interesse, das bei diesen Meisterschaften sichtbar wurde, ein Ansporn, mehr zu trainieren, um auch gelegentlich zu Vergleichswettkämpfen antreten zu können.

Der Wettkampf selbst stand wieder im Zeichen des Zweikampfes zwischen dem alten Meister Edi Hrdlicka und seinem schärfsten Konkurrenten Leo Höck jun. War Hrdlicka nach dem 100-m-Eröffnungslauf in Führung gegangen, so setzte sich Höck nach dem Kugelstoßen an die Spitze. Im Weitsprung löste ihn aber Hrdlicka wieder ab und selbst die gute Hochsprungleistung von Höck mit 1,65 m reichte nicht mehr aus, um den Ortsmeistertitel zu erringen. Mit 19 Punkten Rückstand mußte er die Überlegenheit Hrdlickas, der somit seinen Ortsmeistertitel verteidigte, anerkennen.

Bei den Damen siegte, wie schon seit einigen Jahren, Evi Gruber, wobei auch hier ein vermehrtes Interesse am Wettkampf erfreulicherweise festgestellt werden konnte.

Wenn es die Athleten, die zum 5000-m-Lauf antraten, auch angenehm empfanden, daß nach der fürchterlichen Hitze des nachmittags ein Regenguß, begleitet von Blitz und Donner, das Rennen erleichterte, so hätten die nicht ganz ungefährlichen Verhältnisse doch bald den Abbruch des Rennens erzwungen.

Langlaufmeister wurde wieder Rainer Alois; einige neue Talente machten auf sich aufmerksam.

Am nächsten Tag war der Schwimmwettkampf ausgeschrieben. Die Beteiligung war zwar nicht sehr stark, es mag aber für den Anfang genügen, daß doch so viele Teilnehmer waren, daß es zur Austragung der Ortsmeisterschaft kommen konnte.

Die Ergebnisse:

Vierkampf

Schülerinnen

Schüler I

Schüler II

Schüler Gäste

Weibl. Jugend

Jugend I

Jugend II

Allg. Herren

AK I

AK II

Gäste

Langlaufbewerb über 5000 m

Gast

Schwimmen

Schülerinnen - 100 m Freistil

Schüler - 100 m Freistil

Weibl. Jugend - 200 m Freistil

Allgem. Klasse - 300 m

1. Steidl Susi
1. Steiner Leo
2. Perwein Rupert
3. Mariacher Max
1. Neumayer Karl
2. Wittauer Klaus
3. Eberl Kurt
1. Stefan Pretor / BRD
2. Dickers Patrick / BRD
3. Christian Köck / Wien
1. Gruber Evi - Ortsmeisterin
2. Hirschbichler Gertrude
3. Brandner Gabi
1. Hirschbichler Josef
2. Weitlaner Michael
1. Riedlsperger Erich
2. Gruber Othmar
3. Riedlsperger Matthias
1. Höck Leo
2. Madreiter Sebastian
3. Mayer Josef
1. Hrdlicka Eduard - Ortsmeister
2. Lerchl Ernst
1. Dr. Albert Steidl
2. Eberl Kurt
3. Fischbacher Kaspar
1. Kuhr Hans Jürgen / BRD
2. Götsche Karl Heinz / BRD
3. Dickers Gerhard / BRD
1. Rainer Alois - Langlaufmeister
2. Müllauer Hubert
3. Scheiber Wast
- Buttkus Günther / BRD

1. Unterganschnigg Anni
2. Lederer Ilse
3. Scholl Michaela / BRD
1. Scholl Markus / BRD
2. Steiner Leo
3. Bauer Reinhard
1. Helbig Cordula / BRD
2. Gruber Evi
1. Scholl Fritz / BRD
2. Höck Leo
3. Steiner Hausl

2) Spielberggranggeln:

Am 18. Juli ds.Js. wurde von der Landjugendgruppe Leogang das schon zur Tradition gewordene Spielberggranggeln auf der Scheltau veranstaltet. Bereits bei der Bergmesse, die von Geistl. Rat Pfarrer Johann Löcker zelebriert wurde, waren zahlreiche Bergbegeisterte anwesend.

Es war besonders erfreulich, daß sich zum Ranggeln ca. 35 Teilnehmer einschreiben ließen. Anschließend wurde auch heuer wieder das Boahaggeln durchgeführt, wozu sich auch immer die ältere Generation angesprochen fühlt und dabei auch mitmacht.

Beim Hoagmoarranggeln konnte wiederum Eberl Rudolf seine Titel von 1975 und 1974 erfolgreich verteidigen, und er wurde auch heuer wiederum Spielberghoagmoar.

Es siegten in den einzelnen Klassen:

Jugend bis 12 Jahre	1. Perwein Rupert
Jugend bis 14 Jahre	2. Rieder Reinhard
Jugend bis 16 Jahre	1. Eberl Georg
Landjugend unter 18 Jahre	2. Eberl Rupert
Landjugend über 18 Jahre	1. Aigner Rupert
Gästeklasse	2. Weitlaner Michael
Allgem. Klasse	1. Scheiber Georg
Sommergäste	2. Rieder Leonhard
Spielberghoagmoar	3. Aigner Rupert
Boahaggeln	1. Riedlsperger Josef
	2. Eberl Rudolf
	3. Müllauer Johann
	1. Schreder Josef
	1. Langegger Georg
	1. Bauer Georg
	Eberl Rudolf
	1. Eberl Josef
	2. Scheiner Werner
	3. Wenger Leonhard.

Aus dem alten Leogang

1955:

Am 12. Februar werden die vorläufigen Wasserzinse für 1955 beschlossen.

Am 16. April wird die Jahresrechnung des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltes für 1954 einstimmig genehmigt.

Bei der gleichen Sitzung wird der einstimmige Beschluß gefaßt, auch für das Wasserleitungsbaujahr 1955 Hand- und Zugdienste für alle arbeitsfähigen männlichen Einwohner nach dem Stande vom 1. Mai 1955 anzuordnen.

Am 11. Juni berichtet der Bürgermeister über die Besichtigung des alten Schulhauses in Hütten durch eine Kommission und die Beratung darüber, ob das alte Schulhaus umgebaut oder ein neues gebaut werden soll.

Die Gemeindevertretung hat sich dann einstimmig dazu entschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen, wobei mit Gesamtkosten von 500.000,-- S gerechnet wurde.

In der Sitzung am 1. Oktober wird über den Grundkauf in Rosental beraten. Insbesondere wird von der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste verlangte Preis von 12,-- S pro m² als nicht angemessen erachtet. In einer Eingabe, so berichtete Bürgermeister Tribuser, habe er ausgeführt, daß ein Preis von höchstens 6,-- bis 7,-- S pro m² gerechtfertigt sei. Dieser Stellungnahme schließt sich die Gemeindevertretung vollinhaltlich an.

Am 17. Dezember wird der Voranschlag für 1956 beschlossen, der Einnahmen und Ausgaben von 1.753.900,-- S vorsieht.

1956:

Am 26. Mai wird an Hand der Kostenvoranschläge der Schulhausneubau in Hütten besprochen und die Auftragsvergabe beschlossen. An Hand der Unterlagen werden Baukosten von zusammen 1.190.000,-- S erwartet.

Die Gemeindevertretung stimmt sowohl dem Konzessionsansuchen Josef Altenberger um Verleihung einer Konzession zum Betriebe des Gast- und Schankgewerbes, beschränkt auf die im Hause wohnenden Gäste, in der Betriebsform einer Fremdenpension, als auch der Konzessionsverleihung an Apollonia Oberlader zum Betriebe des Gast- und Schankgewerbes in der Betriebsform einer Jausenstation zu.

In der gleichen Sitzung wird das Problem der Straßeneinteilung in Gemeindestraßen erster und zweiter Klasse und in öffentlichen Interessentenwege behandelt und darüber eine Aufstellung angefertigt.

Bei dieser Gemeindevertretungssitzung wird auch eine mögliche Verlegung der Leonhardkapelle erörtert. Es wird davon gesprochen, daß die Kapelle gegenüber ihrem jetzigen Platz zur Böschung beim Schulhausgrundstück hin versetzt werden soll, wogegen sich jedoch Bürgermeister Tribuser ausspricht.

Am 8. September referiert Regierungsbaurat Dipl.-Ing. Moser über die Notwendigkeit der Erstellung eines Flächenwidmungsplanes.

Bei der gleichen Sitzung wird eine Friedhofsordnung erlassen.

Ebenfalls in dieser Sitzung berichtet Bürgermeister Tribuser, daß die Generaldirektion der Bundesforste dem Verkauf der restlichen Baugründe und Grundstücke im Siedlungsgebiet Rosental im Ausmaß von 10.402 m² um den Gesamtkaufpreis von 79.916,-- S zugestimmt hat.

Am 22. Dezember wird der Beschluß gefaßt (4 Stimmenthaltungen - 2 Gegenstimmen), den Flächenwidmungsplan zu erstellen.

Ich weiß nicht, ob es in Leogang schon einmal einen geprüften Landwirtschaftsmeister gegeben hat. Seit kurzem jedenfalls haben wir ihn: Herbert Zehentner vom Tödlingwirt hat die Prüfung als Landwirtschaftsmeister bestanden. Dazu gratuliert ihm

Ihr Bürgermeister